

St. Joseph auf der Höhe



Federzeichnung K. H. Weidmann, Bonn 1980

Klosterkirche der Redemptoristen Bonn

1. Die Geschichte

von P. Peter Niesemann CSsR

Seit dem 13. Jahrhundert befand sich etwa an der Stelle der heutigen Klosterkirche ein Leprosarium, bestehend aus einem Haus mit kleinen, zellenartigen Wohnungen für die Aussätzigen, einer kleinen Lazaruskapelle und einem Obstgarten. Gegründet wurde dieses Aussätzigenhospital möglicherweise vom Ritterorden vom Hl. Lazarus, der im Zusammenhang mit der sich nach den Kreuzzügen in ganz Westeuropa ausbreitenden Seuche im ganzen Rheinland solche Siechenhäuser einrichtete.

Nach dem Erlöschen des Aussatzes im 17. Jahrhundert wurde das Leprosarium als Gutshof verwaltet, dessen Einkünfte für wohltätige Zwecke verwandt wurden.

Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Unternehmen umgestaltet und einer Familie übergeben, die als Gegenleistung einige Waisenkinder zur Betreuung und Erziehung aufnahm.

1868 kaufte der Katholische Verein Bonn das Gut von der städtischen Armenverwaltung für 3000 Taler, um hier die „Unterichts- und Erziehungsanstalt St. Joseph auf der Höhe“ zu gründen. 1872 war das erste Gebäude, heute der niedrigere Teil des an der Kölnstraße gelegenen Klosterflügels, fertiggestellt und konnte in Betrieb genommen werden.

Im Laufe der nächsten Jahre wuchs das Unternehmen weiter. 1883—1887 wurde die jetzt renovierte Klosterkirche nach den Plänen des damals sehr bekannten Kirchenarchitekten H. J. Wiethase (1833—1893) errichtet. Es handelt sich um eine dreischiffi-

ge, dreijochige Backsteinhalle mit querhausartigem viertem Joch und nach einem eingeschnürten Zwischenjoch dreiseitig abschließendem Chor in Mittelschiffbreite. Das Problem für den Architekten bestand in der Enge des zur Verfügung stehenden Raumes zwischen dem vorhandenen Anstaltsgebäude und der Kölnstraße. In der Folgezeit wurde die Kirche zu einer beliebten Zwischenstation auf dem Weg von der Stadt zum Nordfriedhof, und noch bis in die Jahre vor dem zweiten Weltkrieg fanden regelmäßige Wallfahrten zum Hl. Lazarus „auf der Höhe“ statt.

Im Jahre 1898 wurde die Anstalt um den nach Norden gelegenen Werkstättenflügel erweitert, 1906—1908 um den zur Autobahn hin gelegenen Süflügel.

Das Unternehmen umfaßte damals, in unsere heutigen Terminologie: Kindergarten, Grundschule, Hauptschule, Berufsschule und Lehrwerkstätten mit den entsprechenden Internatseinrichtungen.

Schon während des ersten Weltkrieges, vor allem aber nach dessen Ende traten in der Erziehungsanstalt so erhebliche per-

sonelle und strukturelle Schwierigkeiten auf, daß das Trägerkuratorium beschloß, die Anstalt zu verkaufen.

Nach zähen Verhandlungen zwischen dem Erzbistum Köln, der Stadt Bonn, dem Trägerverein und dem Redemptoristenorden gelang es 1920 dem letzteren, das Unternehmen zu erwerben und zu einem Kloster mit Ordensgymnasium und Internat umzustrukturieren. In der Folge wurde das Gebäude noch um den Westflügel erweitert.

1940 wurden Kloster und Schule von den Nationalsozialisten aufgehoben. Das Gebäude diente einige Zeit als Lehrerbildungsanstalt. Im Dezember 1940 erlitt der Ostteil des Süflügels bei einem Bombenangriff einen Volltreffer und wurde fast völlig zerstört. Unmittelbar nach dem Einmarsch der Alliierten konnte der Orden das Gebäude wieder in Besitz nehmen und das Kloster wie auch die Schule wieder eröffnen.

Lazaruskapelle um 1750



2. Die Renovierung

von W. Zachert u. Th. Nießen, Architekten

Lange Jahre war der Abriß der Klosterkirche für die Verbreiterung der Kölnstraße geplant. Bereits in den Fluchtplänen der Vorkriegszeit ist die Zurücknahme der Baufront bis zur Front des Klostertraktes vorgesehen gewesen.

Nachdem nun im letzten Jahrzehnt das allgemeine Interesse für die Kirchen der Neugotik zugenommen hat, wurde die Kirche in das Verzeichnis der denkmalgeschützten Gebäude aufgenommen und so unter Denkmalschutz gestellt.

In den 20 Jahren, in denen der Abbruch zu erwarten war, sind keine wesentlichen Bauunterhaltungen durchgeführt worden. So zeigten sich bei der Bestandsaufnahme 1978/79 gravierende Schäden und Mängel:

Eine nicht mehr reparable Dachkonstruktion; ein einsturzgefährdeter Turm (Giebelreiter); aufsteigende Feuchtigkeit im Mauerwerk; Mauerwerks-, Gewölbe- und Maßwerkschäden; Mängel an Heizung und Installationen.

In Zusammenarbeit mit der staatlichen und kirchlichen Denkmalpflege erfolgte eine Abstimmung über die Wiederherstellung und Rekonstruktion des ursprünglichen Kirchenbaues. Hier war die Aufgabe

der Architekten nicht der neue Entwurf, sondern Einpassen und Einstimmen im Stil der Zeit.

So war der erste Schritt die Sicherung der noch vorhandenen Substanz durch eine vollkommene Erneuerung der Dachkonstruktion und der Dacheindeckung.

Ein besonderes Problem war der Giebelreiter, der, da nicht reparable konstruktive Schäden vorlagen, abgetragen werden mußte.

Nach langen und schwierigen Beratungen mit dem Statiker entschloß man sich, den Turmteil vor der Kirche aus dem dem Abbruch gewonnenen Steinmaterial genau nach den alten Abmessungen aufzumauern und mit einem Kran das ca. 40 t schwere Bauteil auf eine vorbereitete Konstruktionsebene auf ca. 14 m Höhe zu montieren. Heute ist der Ansatz des erneuerten Turmteils fast nicht mehr zu erkennen, und die denkmalpflegerische Forderung um maßgenaue Wiederherstellung konnte erfüllt werden.

Ein weiterer Schritt war die Wiederherstellung der alten Raum- und Maßverhältnisse in der Kirche. In den 20er Jahren war die Empore im Mittelschiff um ein Joch erweitert worden. Sie wurde wieder auf die ursprünglichen Maße reduziert und die Brüstung mit reicher Profilierung ergänzt.

Der Boden erhielt nach Einbau einer Fußbodenheizung einen in Maßstäblichkeit und



Aufsetzen
der Turmspitze





Farbe dem Stil der Neugotik entsprechenden Natursteinbelag.

Bei der Reinigung der Wand- und Gewölbeflächen kam eine sehr umfangreiche Malerei unter dem weißen Nachkriegsanstrich zum Vorschein. Da sie überwiegend gut erhalten war, erfolgte auf Empfehlung der Denkmalpflege die Restauration.

Auch die Einrichtung der Kirche ist weitgehend die alte. Der vorhandene Hochaltar erhielt einen den kirchlichen Sicherheitsvorschriften entsprechenden Tabernakel einbau und wurde insgesamt restauriert. Der bisherige Zelebrationsaltar wurde überarbeitet und bis zur Beschaffung eines festen Steinaltars wieder aufgestellt.

Die Bänke wurden unter Verwendung der alten Teile verändert und im Mittelschiff in einem Block aufgestellt. Beichtstuhl und Windfang sind durchrepariert und wieder in alter Form und Aussehen eingebaut worden.

Die Maßwerke der Fenster erhielten zur Minderung des Verkehrslärms eine Isolierverglasung. Raumseitig soll noch eine vorgehängte Kunstverglasung dem Raum das rechte, gedämpfte Licht geben. Die Entwürfe des Glasmalers haben schon die Zustimmung der Denkmalpflege gefunden. Mit dem nötigen Einfühlungsvermögen und sehr viel Geduld aller Beteiligten soll auch dieser letzte Schritt getan werden.

3. Die Restaurierung

von Walter Dorn, Restaurator

Die neogotische Klosterkirche wurde in den Jahren 1981—1983 von Grund auf restauriert.

Die Gewölbe und Wandflächen des Kircheninneren waren in der Nachkriegszeit mit dick aufgetragenen Binderfarben gestrichen worden. Um die ursprüngliche Ausmalung festzustellen, wurden die jüngeren Farbschichten sorgfältig entfernt. Es zeigte sich in freigelegten Farbpaletten, daß der gesamte Innenraum in reichem neogotischem Farbduktus ausgemalt gewesen sein

muß. Nach dem Entfernen der Binderfarbenanstriche ergab sich ein besonders schwierig zu lösendes Problem: Die Originalausmalung war in Ölmaltechnik erfolgt. Diese Art Malerei wurde in den Jahren der Jahrhundertwende als eine haltbare und bessere Maltechnik gegenüber der durch Jahrhunderte bewährten Frescotechnik irrtümlich angesehen. Über diese Ölmalerei hatte man dann vor dem Krieg einen Uniölfarbenanstrich gelegt. Das Trennen dieser beiden Ölfarbschichten konnte nur durch langwierige Experimente gelöst werden. Dann aber stellte sich die gesamte Ausmalung in einmaliger Geschlossenheit dar. Nach eingehenden Beratungen mit dem





Orden sowie mit der kirchlichen und der Landesdenkmalpflege wurde beschlossen, die neogotische Ausmalung zu erhalten und, wo verloren, zu rekonstruieren.

Die pflanzlichen und geometrischen Ornamente sowie die figürliche Malerei wurde zeichnerisch aufgenommen und in genauem Farbduktus eingestimmt. So zeigt das erste Gewölbe des Langhauses in den mit reichen Rippenornamenten gelösten Flächen die stilisierte Kornblume, dann folgen die Geranie, die Waldanemone und das Tränende Herz. Im linken Kreuzarm findet sich, mit Beziehung auf die figürliche Darstellung der Verkündigung, die Lilie; im

rechten Kreuzarm das Rosenornament wegen der Darstellung der Krönung Mariens. Das Gewölbe des Chorraumes ist mit dem Engelspiel auf blau-goldenem Grund reich ausgemalt, während das Apsisgewölbe mit Cherubim geschmückt ist.

Der Altar der vierzehn Nothelfer wurde in seiner ursprünglichen Fassung freigelegt und erhalten.

Durch die Einbeziehung der Empore in das schmückende Farb- und Schriftbild, sowie die im Farbduktus der Neogotik gestaltete Gesamtausstattung, bietet sich dem Betrachter das geschlossene Bild eines neogotischen Kirchenraumes.